

# Ein lebendiges Netzwerk

INTERVIEW MIT DEM SCHEIDENDEN PRÄSIDENTEN DER GEMEINSCHAFT EVANGELISCHER KIRCHEN IN EUROPA, THOMAS WIPF

1973 unterzeichneten lutherische, reformierte und unierte Kirchen in Europa sowie die Böhmisches Brüder und die Waldenserkirche die Leuenberger Konkordie. Seither besteht zwischen diesen Kirchen der Reformation Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Die Unterzeichnerkirchen bilden die Leuenberger Kirchengemeinschaft, welche seit 2003 auch Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) heißt.

Im Vorfeld der Vollversammlung der GEKE vom 20. bis 26. September 2012 sprach Maaja Pauska mit dem scheidenden Präsidenten der Gemeinschaft, Thomas Wipf. Am 25. September wurde Friedrich Weber, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig, zum neuen Präsidenten der GEKE gewählt.

**T**heologische Gespräche sind langwierig und dauern oft Jahrzehnte. Wie lange wurde die Leuenberger Konkordie (LK) vorbereitet?

Reformatorische Kirchen hatten 450 Jahre eher nebeneinander als miteinander gelebt. Es ging nun darum, zu sehen, dass die theologischen Unterschiede von damals heute nicht mehr kirchentrennend sind. Das Gespräch über theologische Unterschiede und Gemeinsamkeiten war ein Prozess über Jahre und wurde vor allem auch vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiiert.

Was ist der Grundsatz der Konkordie?

Sie ist das theologische Basisdokument der Einheit der reformatorischen Kirchen in Europa. In einem Folgetext der Leuenberger Konkordie, „Die Kirche Jesu Christi“, wird es als „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ zusammengefasst. Einheit meint, wir sind uns einig im Verständnis des Evangeliums und im Feiern der Sakramente auf der Basis des Augsburger Bekenntnisses Artikel VII. Verschiedenheit heißt, dass auf diesem Fundament unterschiedliche Bekenntnisse und Formen von Kirchen möglich sind.

2013 wird die Leuenberger Konkordie 40 Jahre alt. Ist der Text noch aktuell oder muss er überarbeitet werden?

Die Konkordie wird nicht ergänzt und angepasst, sondern interpretiert und im theologischen Gespräch vertieft. Diese neuen Texte darf man nicht geringer achten als die Konkordie selbst. Die Ekklesiologiestudie „Die Kirche Jesu Christi“ von 1994 zum Beispiel ist eine grundlegende theologische Verständnisschrift über das Kirche-Sein. Sie wird einen Ausgangspunkt bilden für die Gespräche zwischen der GEKE und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Kirche, die im Februar 2013 beginnen sollen.

Was hat ein einfaches Gemeindeglied von diesem theologischen Dokument?

Es ist das Bewusstsein: Wenn ich als Reformierter, als Lutheranerin, Unierte oder Methodistin im Gottesdienst einer anderen reformatorischen Kirche bin, dann bin ich in meiner Kirche. Die LK ist die Grundlage für mehrere Zusammenschlüsse reformatorischer Kirchen, wie sie in den Niederlanden, in Mittel- und Norddeutschland oder auch in diesem Jahr in Frankreich beschlossen worden sind. Es ist bemerkenswert,



Foto: Mosimann/SEK

Thomas Wipf wurde 1946 in Zürich, Schweiz, geboren. Er studierte evangelische Theologie an den Universitäten Basel, Münster und Zürich und war von 1975 bis 1998 Gemeindepfarrer in Schönenberg im Kanton Zürich. 1999 bis 2010 stand er dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund als Ratspräsident vor. Von 1999 bis 2011 war er Mitglied des Zentralkomitees und des Präsidiums der KEK. Seit 2001 ist er Mitglied im Präsidium der GEKE, seit 2006 geschäftsführender Präsident der GEKE. 2003 initiierte Wipf das Open Forum Davos, parallel zum World Economic Forum, und war 2006 bis 2010 außerdem Vorsitzender des Schweizerischen Rates der Religionen. Seit 2012 ist er Moderator des European Council of Religious Leaders. Er ist Ehrendoktor der Universitäten Münster und Debrecen. Thomas Wipf ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

dass wir 105 Unterzeichnerkirchen haben, während die Zahl der Mitgliedskirchen kleiner wird – derzeit 96 –, weil Kirchen sich zusammenschließen.

Warum beschränkt sich dieses so sinnvolle Netzwerk nur auf Europa?

Es ist nicht auf Europa beschränkt, es hat hier nur begonnen. Die theologische Erkenntnis der Konkordie und die darauf basierende Erklärung von Kirchengemeinschaft ist ein weltweiter ökumenischer Impuls. Mittlerweile gibt es auch eine Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Mittleren Osten, die die Amman-Erklärung unterschrieben haben. Ähnliche Gemein-

schaften gibt es in Nordamerika und in einem Teil von Lateinamerika.

Wo steht die GEKE neben den anderen kirchlichen Verbänden?

Im ökumenischen Gespräch mit der orthodoxen oder der römisch-katholischen Kirche ist es wichtig, dass man *ein* Gegenüber hat, anstelle von 105 Gesprächspartnern. Die GEKE ist die weitaus repräsentativste Gemeinschaft der historischen evangelischen Kirchen in Europa. Dadurch hat sie Gewicht.

Was sind die theologischen Themen der kommenden Jahre?

Die theologischen Hauptthemen werden in der GEKE in Lehrgesprächsgruppen behandelt und von der Vollversammlung beschlossen. Bei der Vollversammlung in Florenz werden die substanziellen Resultate vorgelegt, die in sechsjähriger konsultativer Arbeit entstanden sind: zu den Themen Amt, Episkope und Ordination und Schrift-Bekenntnis-Kirche. Es geht z. B. darum, wie uns die Bibel in ganz konkreten, heutigen Fragen leitet.

Als neue Themen schlägt der Rat der Vollversammlung vor, sich theologisch mit den Zielen des interreligiösen Dialogs und mit der Vertiefung der Kirchengemeinschaft zu befassen. Ich hoffe, dass sich die Vollversammlung grundsätzlich zur europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise äußert. Sie ist auch ein Zeichen des Verlustes an Vertrauen in der Gesellschaft.

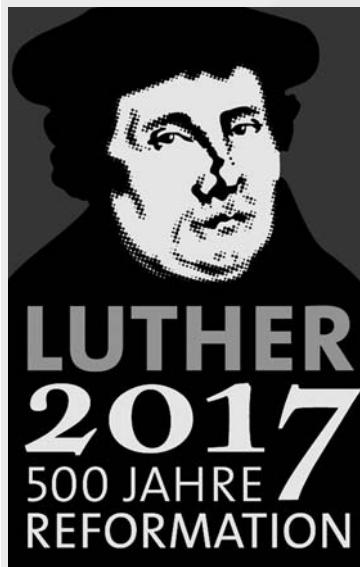
Wie feiert die GEKE 2013 ihr Jubiläum?

Wir schlagen vor, das Jubiläum nicht mit einer zentralen Veranstaltung zu feiern, sondern mit Projekten in den Mitgliedskirchen. Z. B. wollen sich verschiedene evangelische Fakultäten in Europa dem Thema Diaspora widmen.

Das GEKE-Jubiläum steht auch im Zusammenhang mit dem 500. Jubiläum der Reformation 2017. Die Reformation hat die Geschichte des europäischen Kontinents und der hier beheimateten Kirchen tief geprägt. Die GEKE hat hier eine besondere Rolle, nämlich die europäische Dimension der Reformation erfahrbar zu machen. Es werden den Mitgliedskirchen für ihre Veranstaltungen ein gemeinsames Logo und eine mehrsprachige Website angeboten. Ebenfalls wird es ein Projekt „Reformationsstädte Europas“ geben mit der Einladung an die Kirchen, die eigene Reformationsgeschichte im Verbund mit kulturellen, universitären und touristischen Akteuren zu würdigen.

Wo sehen Sie Berührungspunkte mit der Arbeit des GAW und Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit?

Die Arbeit des GAW durch die lebendige protestantische Solidarität und Stärkung der reformatorischen Kirchen zeigt viele Parallelen zur GEKE. Das GAW befähigt Menschen, selber Verantwortung zu übernehmen, und ermöglicht ihnen, in der Welt ihren Dienst zu leisten. Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, dieses Netzwerk der praktischen protestantischen Solidarität europaweit zum Bewusstsein zu bringen. Nicht als eine flächendeckende Organisation, sondern mehr als gegenseitige Ermutigung und Unterstützung, mit vielen lokalen und nationalen Akteuren. Das GAW ist da ein ganz wichtiger Partner für den europäischen Protestantismus.



Was bedeutet die Reformation – in Deutschland, in den Ländern, in denen die Partnerkirchen des Gustav-Adolf-Werks zu Hause sind? In dieser Kolumne des Gustav-Adolf-Blattes zur Lutherdekade denken Protestanten aus verschiedenen Ländern darüber nach. Das Thema für das Jahr 2012 lautet: Reformation und Musik.

Dietrich Brauer, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland, kennt seine Landsleute und weiß, was sie anspricht: „Die Russen lieben Orgelmusik. Sie kommt der russischen Seele so nahe.“ Das spürt man in Russland immer wieder. Es gibt einen Hunger nach guter Kirchenmusik, besonders nach Orgelmusik. In orthodoxen Kirchen kennt man die Königin der Instrumente jedoch nicht. Darin liegt eine große Chance der lutherischen Kirche. Nur – viele Kirchbauten wurden in der Sowjetzeit zerstört oder umfunktioniert. So auch in Kasan, in der Republik Tatarstan. Dort wurde die 240 Jahre alte lutherische Kirche in der Sowjetzeit zu einer Basketballhalle des KGB umfunktioniert. Nach der Wende erhielt die Kirchengemeinde ein völlig marodes Gebäude zurück. Damit es das Straßenbild in dieser boomenden Region Russlands nicht störte, finanzierte der Bürgermeister die Fassadensanierung. Das Gustav-Adolf-Werk half bei der Innensanierung. Trotzdem ist vieles noch unfertig und provisorisch.

Die Kasaner Gemeinde hatte das Glück, dass eine deutsche Gemeinde von ihrer Geschichte hörte und begann, für die Sanierung und Überführung einer ausgedienten Orgel aus Deutschland Spenden zu sammeln. Unter viel Mühe konnte die Orgel im vergangenen Jahr eingebaut und geweiht werden. Seitdem wächst die Gemeinde. Die Orgelkonzerte haben sich herumgesprochen. Die Musik bewegt die Menschen.

Auch in der lutherischen Gemeinde in Moskau wurden Menschen immer wieder durch Orgelkonzerte auf die lutherische Kirche aufmerksam. Zweimal in der Woche fanden Orgelkonzerte statt und jedes Mal saßen Hunderte von Menschen in den Kirchenbänken. Auf der einen Seite half hier die Orgel, die Gemeinde auch finanziell zu erhalten, auf der anderen Seite entdeckten die Menschen eine echte Alternative zur orthodoxen Kirche oder zur atheistischen Prägung der langen Sowjetdiktatur. Deshalb traf auch der vandalische Akt der Orgelzerstörung, die im September durch frühere Gemeindeglieder erfolgte, die Gemeinde bis ins Mark. Mit Partnern aus Deutschland werden jetzt Wege gesucht, die wertvolle Sauer-Orgel schnell wieder bespielbar zu machen. Möglichst noch vor Weihnachten.

Mit Musik die Kirche aufbauen – das ist ein wunderbarer Weg. Die Musik kann tiefere Schichten der Seele erreichen und ansprechen. Für Luther war das klar. Für ihn gehörten der Lobgesang und damit die Musik zum christlichen Gottesdienst. „Gottesdienst ist, wenn wir auf Gottes Wort hören und ihm im Gebet und Lobgesang antworten“, sagte er einmal. Die Orgel unterstützt die Gemeinde bei ihrem Lobgesang. Und sie spricht gleichzeitig den ganzen Menschen an.

Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks e. V.